

3. Story und Bartleby

I.

Als Teil der englischen Rechtstradition bereitete die Equity-Jurisprudenz, in der Melville seine Geschichte um den Kopisten Bartleby ansetzt, dem mit demokratischem Selbstbewußtsein sich entwickelnden amerikanischen Rechtswesen besondere Schwierigkeiten. Daß es mühsam ist, zu erklären, was Equity ist, wird Teil des Arguments dieses Kapitels sein. Equity-Verfahren hatten ihre eigenen Regeln, welche Instrumente wie den Eid oder Beugehaft gewährten und so stärker auf die Person zielten als das Common Law. Joseph Story, einer der größten amerikanischen Richter und Rechtsgelehrten des 19. Jahrhunderts, verfaßte in den 1830er Jahren eine umfassende Abhandlung zur Equity; er teilte ihre Gegenstände und Verfahren aufs Common Law bezogen ein in ergänzende, ausschließliche und unterstützende Rechtsprechung. Einige Streitsachen waren der Equity also vorbehalten, weil das Common Law blind für sie war ("exclusive jurisdiction"); bei anderen sprang sie dem Common Law mit einem ergänzenden Urteilsspruch bei, wo dessen Zuständigkeit zwar bestand, seine wenig flexiblen Instrumente aber zu unerträglichen Ergebnissen führten ("concurrent jurisdiction"); schließlich konnte Equity ein laufendes Common Law-Verfahren unterstützen, etwa hinsichtlich der Offenbarung notwendiger Informationen unter Eid oder zum Erhalt und zur Sicherung von Beweismitteln ("auxiliary or assistant jurisdiction").¹²⁴ Während das formalisierte Common Law aber als berechenbar galt und demokratisch konnotiert war, da es in Schöffengerichten verhandelt und als gewachsenes Brauchtum geschätzt wurde, haftete der historisch jüngeren und flexibleren Equity-Jurisprudenz traditionell das Odium einer bestenfalls paternalistischen Willkür an. In der Zeit der Unruhen um Karl I. verfaßte der Rechtsgelehrte John Seldon ein Pamphlet, das in schlagenden Bildern die

¹²⁴ Joseph Story, *Commentaries on Equity Jurisprudence, as Administered in England and America*, two volumes, Boston 1836. Alle Seitenangaben im folgenden beziehen sich auf Band eins.

Anfälligkeit der Equity-Rechtsprechung für revolutionäre Ressentiments zu erkennen gibt:

Equity is a roguish thing; for [in] law we have a measure [we can] know what to trust to. Equity is according to the conscience of him that is chancellor, and as that is larger or narrower, so is equity. 'Tis all one as if they should make the standard or the measure we call a foot to be the chancellor's foot; what an uncertain measure this would be.¹²⁵

Es liegt historische Ironie darin, daß sich der Jurist in "Bartleby" rückblickend über die Abschaffung des New Yorker Court of Chancery beklagt, wo Equity verhandelt wurde. Die New Yorker Zivilrechtsreform des Jahres 1848, anlässlich derer Equity als selbständige Rechtsprechung abgeschafft und ins Common Law Verfahren integriert wurde, ist eine wesentliche Ursache dafür, daß Verfahrensregeln und Praktiken, die in der Equity-Rechtsprechung entwickelt wurden, sich längerfristig durchsetzen konnten und mittlerweile das amerikanische Zivilrecht dominieren. Aus dem Inneren des Common Law konnten die Besonderheiten des Equity-Verfahrens sich wirksamer entfalten als unter dem Etikett einer "Extraordinary Jurisdiction". Das institutionelle Verschwinden der Equity in ihrer Hochburg New York ist also der Ausdruck ihres Erstarkens als prozedurale Technik.¹²⁶

In Bezug auf "Bartleby" ist aber weniger das rechtsgeschichtlich fundierte als das kulturgeschichtlich wirksame Bild der Equity-Rechtsprechung von Bedeutung. Als Joseph Story seine eben erwähnte "enzyklopädische Abhandlung"¹²⁷ zu ihrer Wissenschaft und Praxis verfaßte, hatte er mit diesem Bild zu kämpfen. In seinem Habitus ist Storys monumentales Buch vor allem in den einführenden Paragraphen Pionierarbeit. Gegen die ausufernden semantischen Implikationen des Wortes "equity" errichtet

¹²⁵ John Selden zitiert nach W. Hamilton Bryson, "Equity and Equitable Remedies", S. 550a in *Encyclopedia of the American Judicial System. Studies of the Principal Institutions and Processes of Law*, vol. II, Robert J. Janosik, editor, New York 1987, S. 545-553. Wo nicht anders ausgewiesen stütze ich mich in der Darstellung der Equity-Jurisprudenz auf Bryson.

¹²⁶ Bryson, "Equity", S. 552; kritisch zur Entsubstanzialisierung des Equity-Gedankens äußert sich Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780-1860*, S. 265 f.

¹²⁷ Ebenda.

Story Dämme, "limits", und forscht nach Quellen, um eine Bedeutung im "technischen" Sinn freizulegen.¹²⁸ Seine Eingrenzungsversuche führen ihn über die zu umfassende Gleichsetzung von "equity" mit natürlicher Gerechtigkeit hin zu der selbstverständlichen und deshalb im technischen Sinne nichtssagenden Regel, daß Normen nicht nur nach dem Buchstaben, sondern mit gesundem Menschenverstand auszulegen seien. Schließlich scheidet Story mit Rücksicht auf Vorbehalte seiner Zeit jene Auffassung als undemokratisch aus, die in der Equity-Rechtsprechung eine Art höhere Appellationsgerichtsbarkeit mit bestenfalls lockerer Gesetzesbindung zu erkennen glaubte.¹²⁹

Storys Bemühen, den technischen Sinn des Wortes unter den Verschüttungen eines umfassenden Gerechtigkeitsversprechens freizulegen, das durch seine feudale Geschichte kompromittiert ist, führt ihn zu einer tautologischen Definition. Der Stand der Dinge ist gleichzeitig ihr Maß:

In England, and in the American States, which have derived their jurisprudence from that parental source, Equity has a restrained and qualified meaning. The remedies for the redress of wrongs, and for the enforcement of rights, are distinguished into two classes; first, those, which are administered in Courts of Common Law; and secondly, those which are administered in Courts of Equity.¹³⁰

Entsprechend gibt es "legal rights" und "legal injuries", für die die Common Law-Gerichte zuständig sind, und auf der anderen Seite "equitable rights" und "equitable injuries", die vor den Equity-Gerichtshöfen verhandelt werden.

Equity Jurisprudence may, therefore, properly be said to be that portion of remedial justice, which is exclusively administered by a Court of Equity, as contradistinguished from that portion of remedial justice, which is exclusively administered by a Court of Common Law.¹³¹

Nach der begriffsklärenden Einleitung ist Storys Buch als abschließende Aufzählung solcher Streitigkeiten angelegt, die vor einem Equity-Gericht zur Verhandlung

¹²⁸ Story, "Preface" und "Chapter I. The True Nature and Character of Equity Jurisprudence", in ders., *Equity Jurisprudence*, S. v-vii und S. 1-37, hier: S. v und S. 33.

¹²⁹ Story, *Equity Jurisprudence*, S. 1-25.

¹³⁰ Story, *Equity Jurisprudence*, S. 25.

¹³¹ Story, *Equity Jurisprudence*, S. 26.

kommen. Letztlich sind es die Eigenheiten ihres im Vergleich zum Common Law weniger formalisierten Verfahrens, die die Equity-Jurisprudenz für bestimmte Streitigkeiten wie "cases of *frauds, accidents, mistakes, or TRUSTS*"¹³² empfehlen.

Die Hingabe an diesen besonderen Bereich teilen die Equity-Juristen mit einem wesentlichen Teil der erzählenden und dramatischen Literatur: so passen Storys Stichworte haarscharf zu Melvilles *Confidence-Man*¹³³, der seinerseits ein eigentümliches Licht auf die Jurisprudenz des 19. Jahrhunderts wirft. Denn dem Geist der Ära Jacksons verpflichteten sich die amerikanischen Juristen nicht zuletzt dadurch, daß sie dem Wert des Vertrauensschutzes und der Rechtssicherheit zur Kalkulierbarkeit des Risikos privater Unternehmungen in einer expandierenden Wirtschaft Rechnung trugen. Amerikas Juristen entwickelten sich zu *confidence-men* des Rechts, die in einer komplexen Entscheidungssystematik Vertrauensschutz und Rechtssicherheit als zeitgemäße und demokratische Formeln für Gerechtigkeit etablierten.¹³⁴ "Trust" ist hier nicht nur ein besonderes Rechtsgeschäft, das der Equity vorbehalten war, sondern eine Idee, die das ganze Verfahren stützt.¹³⁵ Equity ist Rechtsprechung *ad hominem*; das Verfahren

¹³² Joseph Story, "Chancery Jurisdiction. An Article Written for the North American Review, in 1820, on the Reports of Mr. Johnson.", S. 174, in ders., *The Miscellaneous Writings of Joseph Story. Edited by His Son, William S. Story*, Boston 1852, S. 148-179.

¹³³ Herman Melville, *The Confidence-Man. His Masquerade*, The Writings of Herman Melville, The Northwestern-Newberry Edition, volume ten, edited by Harrison Hayford [u.a.], Evanston und Chicago 1984. Melville entfaltet in diesem satirischen Roman eine Szenenfolge um den Konflikt zwischen "No trust" und "confidence" im Verhältnis zu ethischen und religiösen Fragen seiner Zeit.

¹³⁴ Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780-1860*, S. 26-28 und S. 263/64; Hoeflich, "Law and Geometry", S. 117.

¹³⁵ Oliver Wendell Holmes bezeichnet in seinem Aufsatz "Early English Equity" aus dem Jahr 1885 die "trusts" als wichtigsten Beitrag der Equity-Jurisprudenz zum modernen angelsächsischen Recht. Er bestreitet wie Story die Relevanz des auratischen Wortes "aequitas", das von mittelalterlichen Autoren gern ins Spiel gebracht wurde, für seine technischen und historischen Überlegungen: "As a preliminary, I ought to state that I assume without discussion that the references to aequitas in Glanvill, Bracton and some of the early statutes [...] have no bearing on [my] question." Mit seinem Blick für den agonalen Verlauf historischer Entwicklungen geht er den Weg der "logic, that great destroyer of tradition", zurück zu den Anfängen der "trusts" im mittelalterlichen Recht. Holmes, "Early English Equity", in ders., *Collected Legal Papers by Oliver Wendell Holmes*, New York 1952 [1920], S. 1-24, hier: S. 2 und S. 20.

verlegt sich weniger als das Common Law auf Formalien, die das Verhältnis der Parteien zu strittigen Ansprüchen und Pflichten objektiv dokumentieren, als auf eine umfassende Klärung des Sachverhalts im Rückgriff auf vereidigte Aussagen aller möglichen Beteiligten und Interessierten. So kann das Equity-Gericht zum Beispiel mittels einer Order den Adressaten unter Androhung von Haft davon abhalten, ein Recht auszuüben, das ihm nach den oft rein formalen Kriterien des Common Law zusteht.¹³⁶ Als Court of Conscience befragt es Wissen und Gewissen der Personen, wo die sachlichen Formalien des Common Law schweigen oder in die Irre gehen.

Bedenkt man, daß die Equity-Rechtsprechung aus einer Art Petitionsverfahren beim König hervorgegangen ist,¹³⁷ wird die tautologische Technisierung in Storys Definition erst plastisch. Ursprünglich war Equity an die gottesbegnadete Stimme des Königs gebunden, die umfassende *aequitas* sprach, wo das menschliche, aus dem täglichen Umgang gewachsene Unterscheiden des Common Law in Recht und Unrecht nicht mehr hinkam. Schon die Übertragung dieser königlichen Macht auf den Lord Chancellor war ein Schritt in die Technisierung. Der Chancellor handelt als institutionelle Allegorie des Souveräns.¹³⁸ Diese allegorische Verschiebung einer Stimme von Gottes Gnaden verflüchtigt sich immer weiter in ein Verfahren und seine Historie. Das *aequitas*-Versprechen haucht einem Rechtsprechungsapparat Leben ein. Es schafft sich so einen Doppelgänger, der sich in Storys technischer Konsolidierung schließlich zu tautologischer Autonomie emanzipiert. Der Apparat ist nicht die Prothese der Stimme der Gerechtigkeit, sondern der Apparat ist der Apparat, und zwar als Institution: Equity ist, was am Equity-Gerichtshof verhandelt und gesprochen wird. Storys

¹³⁶ Bryson, "Equity", S. 548.

¹³⁷ E. Allan Farnsworth, *An Instruction to the Legal System of the United States*, New York ³1978, S. 90.

¹³⁸ Luhmann reißt das Problem der Equity-Rechtsprechung an: zum "Ausgleichsbegriff der Billigkeit (*aequitas*)" innerhalb der "entfalteten Paradoxie" des "souveränen Entscheiders", der "Gerechtigkeit und Billigkeit" in sich vereint, siehe *Das Recht der Gesellschaft*, S. 228 und S. 413 f.

technische Definition ist erstaunlich nah an Oliver Wendell Holmes' Einschätzung vom Ende des 19. Jahrhunderts, nach der das Recht nicht mehr ist als die richtigen Vorhersagen darüber, was die Gerichte tatsächlich tun.¹³⁹

Dadurch wird die Equity-Rechtsprechung nicht notwendigerweise weniger gerecht.¹⁴⁰ Dennoch hat gegenüber der Polysemie des *aequitas*-Versprechens und seiner Fachsprache in der Abenteuerlichkeit ihrer historischen Kompromittierungen und auch gegenüber den Leseerwartungen an den Kulminationspunkt all der Anstrengungen, die Story zur Gewinnung eines "technischen" Begriffs von Equity-Rechtsprechung unternimmt, Storys tautologische Definition kein Leben, obwohl sie funktioniert. Das spürt auch Story: er distanziert sich von ihr, noch bevor er sie gegeben hat, und verweist auf den aufzählenden und erläuternden Hauptteil seines Buches. Dort würde die Equity-Jurisprudenz besser gefaßt als in "direct definitions, which are often said in the law to be perilous and unsatisfactory"¹⁴¹.

Mit seiner Sensibilität des 19. Jahrhunderts ist Story empfänglich für den unheimlichen und schwierigen Austausch, den er betreibt. Er setzt den Apparat als Doppelgänger der Stimme, die Gerechtigkeit spricht, an deren Stelle, gefestigt in Prinzipien, gesichert durch das Interesse der Allgemeinheit, gerechtfertigt durch die Schönheit seiner systematischen Konstruktion:

It is a common, but groundless notion, that equity consists in the administration of a sort of discretionary justice; and it is not, like the common law, built upon exact principles and settled rules; that it is a transcendental power, acting above the law, and superseding and annulling its operations, and resting in an undefined and arbitrary judgement, at best the *arbitrium boni viri*, rather than *boni jurisconsulti*. There is, therefore, among those, who have not cultivated it as a science, a spectral dread of it, as if some unquiet spirit walked abroad to disturb the repose of titles, and revive forgotten and dormant claims. It is

¹³⁹ "The prophecies of what the courts will do in fact, and nothing more pretentious, are what I mean by the law." Holmes, "The Path of the Law", S. 173.

¹⁴⁰ Man kann davon ausgehen, daß das Gegenteil der Fall ist. Gerechtigkeit aus Verfahren entspricht weit eher modernen Vorstellungen als eine von Gottes Gnaden ergangene Streitschlichtung.

¹⁴¹ Story, *Equity*, S. 25.

strange, that such a delusion should find countenance, even within the pale of the profession itself. There is not, at the present moment, a single department of the law, which is more completely fenced in by principle, or that is better limited by considerations of public convenience, both in doctrine and discipline, than equity. It is an intricate, but an exquisitely finished system, wrought up with infinite care, and almost uniformly rational and just in its conclusions. [...] If it would not occupy too much space in an introductory discourse, I might vindicate these assertions against every objection. But this is not the time, or the occasion.¹⁴²

Schon in seiner Antrittsvorlesung in Harvard, ein halbes Jahrzehnt vor Erscheinen seines Buches über Equity, zeigt der sensible Story sich geplagt vom irrationalen, systemfeindlichen, ausufernden Versprechen der *aequitas*/"equity": als Ungeist stört sie den Apparat, noch bevor Story ihn in seinem großen Buch einwandfrei beschreiben konnte. Das Original, die äußere Referenz, stört das Treiben bei seinen Drehungen um sich selbst, wie es in Storys Definition einige Jahre später auf den tautologischen Punkt gebracht wird. Der rastlose, entthronte Geist ("unquiet spirit") fordert sein Recht zurück: bei ihm, nicht in der verwickelten Maschinerie des Systems, liegt die Erlösung von Recht und Unrecht zu der alles einenden, natürlichen *aequitas*; bei ihm liegt das Recht zur paradoxen und tautologischen Behauptung: ich spreche die Gerechtigkeit (*aequitas*), in der Recht und Unrecht aufgehen. Der Apparat usurpiert das Versprechen nur scheinbar in seiner tautologischen Logik: ich bin, was ich bin, und tue, was ich tue. Das Zitat aus Storys Antrittsvorlesung läßt seinen Autor als Figur im Stile Poes dastehen: das nervöse Sicherheitsbedürfnis vor dem Verdrängten verrät sich gerade da, wo es sich akribisch hinter expertenhafter Gelassenheit und der Kraft lateinischer Sprüche verschanzt. Schließlich greift Story auf die Vertagung zurück, um für diesmal dem Geist zu entkommen, den er rief: "But this is not the time, or the occasion."
II.

Wie stellt sich der viel bescheidenere Equity-Jurist dem Geist, den Melville ihm mit Bartleby schickt in einer Geschichte, die sich liest, als hätte Story ihr das Sujet

¹⁴² Story, "The Value and Importance of Legal Studies.", S. 540.

gegeben?¹⁴³ Auch er, namenloser *confidence-man* mit den besten Absichten nicht zuletzt für seine eigene Wohlfahrt, wird in den Räumen seiner Kanzlei an der Wall Street heimgesucht von einer Gestalt, die seine Bemühungen als Zuträger der Equity empfindlich stört.¹⁴⁴ Bartleby bringt das prekäre Gleichgewicht der Temperamente in der Kanzlei des "Master in Chancery"¹⁴⁵ durcheinander. Melvilles Text ist undurchsichtig, und die allegorischen Versatzstücke, die er streut, führen immer auch hinters Licht: die Komplexität der Geschichte läßt sich nicht in einer Allegorese auflösen. Dennoch verdichten sich zumindest aus einem der möglichen Blickwinkel auf die Geschichte das "fahrige" beziehungsweise "aufbrausende" Temperament der Kanzleischreiber Turkey und Nippers¹⁴⁶, die kühl-methodische Gefäßtheit des Equity-Juristen und die bläßliche Bewegungslosigkeit Bartlebys zu einer allegorischen Person der Erzählung selbst: die textuelle Person "Equity" ist das Zusammenspiel der vier Temperamente. Ginger Nut, der junge Bürogehilfe, dessen Spitzname die amerikanisch-umgangssprachliche Bedeutung von *vigor* und *spirit* konnotiert, fügt sich in diese Lesart ein als das Fünkchen Esprit, das bezeichnenderweise stets nach der Pfeife der warmen, wechselhaften Temperamente Turkeys und Nippers tanzt. In der Equity-Kanzlei an der Wall Street läßt Melville die Figur "Equity" - die "menschliche Gerechtigkeit" als Anfang und Ende

¹⁴³ Melville, "Bartleby, the Scrivener. A Story of Wall-Street.", in ders., *The Piazza Tales and Other Prose Pieces 1839-1860*, S. 13-45. Melvilles Geschichte ist mittlerweile auch in der rechtswissenschaftlichen Literatur kanonisiert. In *Main Currents in American Legal Thought* nennt Bernard Schwartz "Bartleby [...] representative of the law in the latter part of the [nineteenth] century", wobei es Schwartz vor allem um eine Kritik am Axiom des freien Willens und dem darauf sich stützenden juristischen Formalismus und Sozialdarwinismus geht. Schwartz, *Main Currents in American Law*, S. 363-371, hier zitiert von S. 370.

¹⁴⁴ Melville, "Bartleby", S. 14. Als "Master in Chancery" war er einer der "officers of the court appointed on an ad hoc basis to aid the equity judge in performing some routine but time-consuming tasks. The most frequent use of masters is to take complicated accountings and to conduct judicial sales of property. But a master can also be appointed to hear evidence on some part of the case or to draft and execute a conveyance or other document." Bryson, "Equity", S. 552.

¹⁴⁵ Melville, a.a.O., S. 14.

¹⁴⁶ "[...] the flighty temper of Turkey, and the fiery one of Nippers". Melville, "Bartleby", S. 19.

rechtlicher Bemühungen - als Fluchtpunkt des Treibens der vier *humores*¹⁴⁷ und eines Fünkchens an Esprit erstehen (und untergehen), eingefangen in einem steinernen Körper, dem sich die Welt nur noch im Schwarz oder Weiß juristischen Entscheidens eröffnet. Den "schwarzen" Blick läßt Melville direkt in das Bild eines Verlieses übergehen:

My chambers were up stairs at No.- Wall-street. At one end they looked upon the white wall of the interior of a spacious skylight shaft, penetrating the building from top to bottom. This view might have been considered rather tame than otherwise, deficient in what landscape painters call 'life.' But if so, the view from the other end of my chambers offered, at least, a contrast, if nothing more. In that direction my windows commanded an unobstructed view of a lofty brick wall, black by age and everlasting shade; which wall required no spy-glass to bring out its lurking beauties, but for the benefit of all near-sighted spectators, was pushed up to within ten feet of my window panes. Owing to the great height of the surrounding buildings, and my chambers being on the second floor, the interval between this wall and mine not a little resembled a huge square cistern.¹⁴⁸

Eine allegorische Lesart führt ziemlich nahe an konkrete rechtspolitische Probleme des 19. Jahrhunderts heran. Daß die eher despotischen Temperamente - der fahrig-e Turkey, der gelbgallige Nippers - englischer Provenienz sind, erscheint wie ein gelungener Zug in Melvilles allegorisiertem Spiel. Gerade in der ersten

¹⁴⁷ Melville greift hier auf die Tradition der Lehre von den Körpersäften (*humores*) zurück, um sie für seine Geschichte zu nutzen. Nippers' gelbliche ("sallow") Hautfarbe, sein aufbrausendes, ehrgeiziges und hitziges ("fiery") Temperament und seine Verdauungsstörungen passen zur Gelbgalligkeit. Turkey wird mit der Farbe rot und der Luft ("flighty", S. 15 und 19) in Verbindung gebracht und bleibt damit im Schema des Sanguinikers; die Neigung des Equity-Juristen zu kühler Ruhe ("cool tranquility", S. 14), Sicherheit und Bequemlichkeit passen zum Phlegma; Bartleby selbst ist nichts, wenn nicht melancholisch. Hier soll nicht behauptet werden, Melville gehe es in "Bartleby" um die *humores*-Lehre an sich. Vielmehr nutzt er die Klischees dieser Lehre zur Inszenierung der "organischen" Persönlichkeit seines Textes. Zur *humores*-Lehre im allgemeinen siehe Raymond Klibansky, Erwin Panofsky und Fritz Saxl, *Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und der Medizin, der Religion und der Kunst*, übersetzt von Christa Buschendorf, Frankfurt am Main ²1994, S. 39-199, passim, vor allem S. 39-54 und S. 114 ff.. Den Einfluß dieser Lehre auf Melville über Burtons *Anatomy of Melancholy* hat Nathalia Wright nachgezeichnet, ohne allerdings nach der narrativen Funktion dieses Einflusses zu fragen: "Melville and 'Old Burton,' with 'Bartleby' as an Anatomy of Melancholy", *Tennessee Studies in Literature* 15 (1970), S. 1-13, vor allem S. 5 f.. James W. Mathews verfeinert Wrights Ergebnisse und verbindet sie mit dem Problem gestörter oder gar unmöglicher Kommunikation in Melvilles Geschichte: "'Bartleby': Melville's Tragedy of Humours", *Interpretations: Studies in Language and Literature* 10 (1978), S. 41-48.

¹⁴⁸ Melville, "Bartleby", S. 14.

Hälfte des 19. Jahrhunderts weitete sich das Mißtrauen nativistischer amerikanischer Demokraten gegenüber der "monarchischen" Equity-Rechtsprechung auch auf das Common Law als Ausdruck einer feudalen Tradition aus.¹⁴⁹ Was tragen dann die amerikanischen Temperamente zur Rechtsallegorie Melvilles bei? Den jugendlichen Esprit Ginger Nuts, der allerdings Adlatus der Repräsentanten englischer Tradition bleibt; die phlegmatische Umsicht und Methodik des Erzählers, die als vermeintliche Neutralität rechtswissenschaftlicher Systematik ein Hauptanliegen demokratischer Jurisprudenz geworden war, in erster Linie aber dem wirtschaftlichen Wohlergehen von Männern im Schlage John Jacob Astors zugute kam¹⁵⁰, und eben Bartleby.

Bartleby, der als Schreiber aus dem Nichts auftaucht, ausschließlich kopieren will und zuletzt auch das aufgibt, treibt die Kanzlei an den Rand des Ruins. Als die Verhältnisse in der Kanzlei sich wegen Bartlebys Eigenheiten zuspitzen, verlegt sich der Jurist zunächst auf "assumptions". Das an einer kritischen Stelle im Verhältnis zwischen dem Juristen und Bartleby kursiv eingeführte "I assume" und die wiederholten "assumptions", mit denen der Jurist Bartlebys Reaktionen projiziert, um sie zur Grundlage seiner weiteren Vorgehensweise zu machen¹⁵¹, evozieren nicht nur den literarischen Akt des Fingierens, sondern haben spezifische Konnotationen in der juristischen Fachsprache. Sie sind ein Echo auf die "actions of assumpsit" und "non assumpsit", mit denen Streitende gerichtlich klarzustellen versuchen, was sie in einem geschlossenen Vertrag von der Gegenpartei erwarten dürfen beziehungsweise was von ihnen selbst zu Unrecht

¹⁴⁹ Miller, "The Legal Mentality", S. 105-116, 121-134 und 164-182; Welter, *The Mind of America*, S. 77-84 und S. 412; Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780-1860*, passim.

¹⁵⁰ "All who know me, consider me an eminently safe man. The late John Jacob Astor, a personage little given to poetic enthusiasm, had no hesitation in pronouncing my first grand point to be prudence; my next, method." Melville, a.a.O., S. 14. Das Weltbild des Juristen ist nicht nur eingeschlossen zwischen dem weißen Lichtschacht und der schwarzen Mauer, sondern auch zwischen den beiden Heroen weltlicher Selbstbehauptung im 19. Jahrhundert, J. J. Astor und Lord Byron (S. 20), dem Tycoon und dem Dichterhelden.

¹⁵¹ Melville, "Bartleby", S. 34 f..

erwartet wird. Im deutschen Recht entsprechen den "actions of assumpsit" Klagen auf Schadensersatz wegen Nichterfüllung. "Actions of non-assumpsit" sind der förmliche Widerspruch gegen unterstellte Vertragspflichten. Für Oliver Wendell Holmes bildet das "assumpsit" eine wesentliche Grundlage des modernen Vertrages.¹⁵² "Assumpsits" sind zwar zu Melvilles Zeit schon lange Teil des Common Law. Ihr Ursprung lag aber im Bereich der Equity-Rechtsprechung, da sie aus Uneinigkeiten über formlose Verabredungen entstanden, für die das frühe Common Law keine hinreichenden Instrumente bereithielt. Bartleby mit einem Wort zu begegnen, das dem Umfeld der Schadenersatzklagen wegen Nichterfüllung entstammt, ist juristisch zwar angemessen - der Schreiber erfüllt seine Arbeitspflichten nicht, woraus dem Juristen Schaden entsteht -, aber deshalb nicht weniger komisch. Die Instrumente des Juristen sind zu klein, um das Loch zu stopfen, das Bartleby mit seiner Untätigkeit und seiner Formel "I would prefer not to" in das "pro and con"¹⁵³ des juristischen Gewebes reißt.

Mit dem "assume" tritt der Jurist Bartleby also wie einem Vertragspartner entgegen, der ihm ein gewisses Verhalten schuldet und dafür auch eine angemessene Gegenleistung erwarten kann. Den Arbeitsvertrag will Bartleby offensichtlich nicht mehr erfüllen. Der Jurist verlegt sich nun nicht auf eine "action of assumpsit" im Sinn einer Klage wegen Nichterfüllung, sondern er nimmt entsprechend dem lateinischen Wortsinn von "assumpsit" eine Leistung auf sich, die zu seiner Annahme/"assumption" paßt, daß Bartleby gehen muß, wie um diese Annahme durch sein eigenes, tatsächliches Handeln rückwirkend wahr zu machen: er legt Geld als Lohn und Abfindung auf Bartlebys Tisch. Damit schafft er die Grundlage für einen neuen Vertrag zwischen ihm und Bartleby. Nach der im 19. Jahrhundert einschlägigen Theorie kommt ein wirksamer Vertrag nur zustande, wenn ein Versprechen, "promise", mit

¹⁵² Holmes, *The Common Law*, S. 274-296.

¹⁵³ Melville, "Bartleby", S. 34.

einer angemessenen Gegenleistung, "consideration", beantwortet wird. In dieses Wechselspiel versucht der Jurist mit Bartleby einzutreten. Er bietet ihm das Geld und erwartet nun als angemessene "consideration", daß Bartleby geht. Oder umgekehrt: er gibt Bartleby das Geld als "consideration" und konstruiert daraus das Versprechen Bartlebys zu gehen, das dieser aber nie gegeben hat, sondern das der Jurist als "assumption" zuallererst und ohne Grundlage in Bartlebys tatsächlichem Verhalten vorausgesetzt hat. Entscheidend ist hierbei, daß der Jurist davon ausgeht, die bloße Setzung juristischer Formen schaffe verpflichtende Tatsachen. Dies ist ein Stützpfeiler vor allem des Common Law, aber im Verhältnis zu jemandem wie Bartleby eine ziemlich weit hergeholte Annahme - eine "assumption" auf schwachen Beinen. Andererseits versucht der Jurist mit dem Verstand des Equity-Experten, sein eigenes Verhalten als angemessene "consideration" für ein Versprechen Bartlebys zu konstruieren, das dieser aber nie gegeben hat, sondern das der Jurist ihm in einer "assumption" einfach unterstellt. Die Frage, ob die Gegenleistung zu einem gegebenen Versprechen dem Standard einer "consideration" materiell angemessen ist, war einer der ureigenen Gegenstände der Equity-Rechtsprechung. Sie entschied darüber, ob ein wirksamer Vertrag zustande gekommen war oder nicht. Auch hier mobilisiert der Jurist sein Fachwissen, um auf ein Problem zu reagieren, das jenseits dieses Wissens angesiedelt ist. Nachdem er Geld auf Bartlebys Tisch gelegt und ihn aufgefordert hat zu gehen, reflektiert er:

I could not but highly plume myself on my masterly management in getting rid of Bartleby. Masterly I call it, and such it must appear to any dispassionate thinker. [...] Without loudly bidding Bartleby [/] depart - as an inferiour genius might have done - I assumed the ground that depart he must; and upon that assumption built all I had to say. The more I thought over my procedure, the more I was charmed with it. Nevertheless, next morning, upon awakening, I had my doubts [...]. My procedure seemed as sagacious as ever, - but only in theory. How it would prove in practice - there was the rub. It was truly a beautiful thought to have assumed Bartleby's departure; but, after all, that assumption was simply my own, and none of Bartleby's. The great point was, not whether I had assumed that he would quit me, but whether he would

prefer so to do. He was more a man of preferences than assumptions.¹⁵⁴

Der Unterschied zwischen "assumptions" und "preferences" markiert den unüberbrückbaren Abstand zwischen Jurist und Bartleby. Und doch sind im Verhältnis zu Bartleby die "assumptions" des Juristen nicht minder verdreht als Bartlebys "preferences" im Verhältnis zur Normalität der Equity-Kanzlei. In ihrer Fremdheit zueinander werden beide zu Brüdern im Wahn, deren Sprache in den Ohren des anderen nur aus der Luft gegriffene Sätze ohne Bezug zur Wirklichkeit formuliert.

Schließlich wird Bartlebys geisterhaftes Verharren unerträglich für den Betrieb im Gebäude an der Wall Street. Der Equity-Jurist weicht in andere Quartiere aus; Bartleby wird als Landstreicher in die New Yorker "Tombs" eingeliefert, weil er sich nicht von der Stelle rühren will¹⁵⁵. So kommt am Ende der Geschichte noch einmal die komische Unangemessenheit der juristischen Begriffe und Konstruktionen zum Tragen, die Melville mit den "assumptions" des Juristen ins Spiel gebracht hat - diesmal allerdings auf für Bartleby fatale Weise. Dachte Melville, als er den eigensinnigen Bartleby als Landstreicher im Gefängnis sterben ließ, an das "strolchisch' Ding" ("roguish thing"¹⁵⁶), als welches John Selden in seinem notorischen Zitat die Equity-Rechtsprechung denunzierte? Macht man sich in Ansätzen mit der Geschichte der Equity vertraut, zeigt Melvilles Erzählung eine Kohärenz, die auf den ersten Blick verborgen bleibt.

Lange bevor der Jurist als Erzähler seine Geschichte mit einem Seufzer ausklingen läßt - "Ah Bartleby! Ah humanity!" -, ist er der Faszination des melancholischen Kopisten erlegen, aufgerieben von dem nicht einzulösenden Anspruch, den die Offenheit von Bartlebys Formel "I would prefer not to" an ihn stellt. Das elliptische "not to",

¹⁵⁴ Melville, "Bartleby", S. 34/35.

¹⁵⁵ Melville, a.a.O., S. 42.

¹⁵⁶ Selden zitiert nach W. Hamilton Bryson, "Equity and Equitable Remedies", S. 550a.

das zu keinem abschließenden Verb findet, hinterläßt eine Unruhe wie eine nicht aufgelöste musikalische Kadenz. Die in sich gekehrte Formel fordert den Juristen zu immer neuen Gesprächsversuchen auf, weil sie selbst nicht zu einem Abschluß kommt. Der konjunktivische Vorbehalt verstärkt diese Wirkung. Unter der glatten Höflichkeitsfloskel bricht die dem Konjunktiv eigene Suggestion durch: was ist das "if" zu dem "would", unter dessen Bedingung Bartleby seine Formel in den Indikativ setzen könnte? Worauf wartet er? Was bleibt der Jurist in seinen Fragen und Aufforderungen Bartleby schuldig, so daß der seine Antwort unter den konjunktivischen Vorbehalt vorläufiger Nichtexistenz stellt?

In der letzten Begegnung vor Bartlebys Einkerkерung sucht der Jurist noch einmal das Gespräch mit dem gespenstischen Schreiber, inspiriert von dessen außergewöhnlicher Mitteilbarkeit, die endlich einmal über das höfliche, aber insistente Wiederholen der Formel "I would prefer not to" hinausgeht¹⁵⁷. In diesem entscheidenden Gespräch gelingt es Bartleby fast durchgängig, das, was er gegenüber anderem bevorzugt, negativ zu formulieren:

No answer. [...] 'No, I would prefer not to make any change.' [...] 'There is too much confinement about that. No, I would not like a clerkship; but I am not particular.' [...] 'I would prefer not to take a clerkship,' [...] 'I would not like it at all; though, as I said before, I am not particular.' His unwonted wordiness inspirited me. [...] 'No, I would prefer to be doing something else.' [...] 'Not at all. It does not strike me that there is any thing definite about that. I like to be stationary. But I am not particular.'¹⁵⁸

Bartleby vermeidet hier die sprachliche Begrenzung, die sich ergibt, wenn man Dinge beim Namen nennt, und bleibt so der absoluten Offenheit seiner Formel "I would prefer not to" treu, die nichts als eine unter Vorbehalt stehende positive Neigung zur Negativität ausdrückt. In der Formel vereinen sich Negieren ("not to"), Bejahen ("I prefer") und der vorläufige Verzicht auf jedes Tun, der die Fülle allen möglichen Tuns uneingeschränkt läßt ("I would[,

¹⁵⁷ Melville, a.a.O., S. 41.

¹⁵⁸ Ebenda.

if...]"; "I am not particular"). Bartleby bringt so jene utopische Gleichgültig- und Gleichwertigkeit ins Spiel, die das Wort "equity" hergibt. Wo alles (zu-)gleich gilt, ist alles gleich(-)gültig. Bartleby tritt damit zumindest in seiner Sprache in eine vor-adamitische Natürlichkeit zurück: er weigert sich, Namen zu geben, denn der Name führt den Unterschied in das Alles ein. Diese Natürlichkeit ist transzendent und egalitär bis ins Letzte - und auf diese Weise in einem emersonischen Sinne demokratisch¹⁵⁹; sie reicht zurück bis in das einfache da-Sein, bevor Adam mit den Namen, die er den Lebewesen und Dingen gab, die Spalte zur Abstraktion aufriß, und bevor es in gut und böse zerfiel. Sie reicht also zurück vors Recht, das urteilend zwischen abstrakter Norm und konkretem Fall die Brücke schlägt.

Bartlebys Weigerung, irgend etwas zu tun, und sei es nur zu kopieren, entspringt der konzeptionellen Weigerung, Unterscheidungen zu treffen. Sie ist damit eine Pragmatik romantischer Sehnsucht nach dem allumfassenden Einen. Denn nur im leeren Zentrum des Paradoxes von Individualität und Universalität könnte man, wie Bartleby es für sich beansprucht, geschlossen in sich ruhend und ohne Wandel sein, ohne gleichzeitig anderes durch Selbstbegrenzung und Auswahl auszuschließen. Um diesen Unort im Zentrum der Paradoxie scheint es Bartleby zu gehen, wenn er doch einmal sagt, was er will: "I like to be stationary"¹⁶⁰.

¹⁵⁹ Seelye und Sten haben in Aufsätzen den Einfluß Emersons auf "Bartleby" aufgezeigt. Beide weisen Bezüge zu dem propagierten Verhaltensmuster und der Wortwahl in Emersons "The Transcendentalist" nach. Daß es in Bartleby um Grundsätzlicheres geht, kommt noch am ehesten bei Sten zum Ausdruck, der Melvilles Interesse an "Dualismen" gegenüber Emersonschen "Korrespondenzen" hervorhebt (S. 33): John Seelye, "The Contemporary 'Bartleby'", *American Transcendental Quarterly* 7 (1970), S. 12-18; Christopher W. Sten, "Bartleby the Transcendentalist: Melville's Dead Letter to Emerson", *Modern Language Quarterly* 35 (1974), S. 30-44.

¹⁶⁰ Melville, "Bartleby", S. 41. Vor dem Hintergrund einer philosophisch und theologisch tradierten Analogie zwischen "Wort" und "Schöpfung" beschreibt Giorgio Agamben diesen Unort wie folgt: "souverän göttlich und glücklich ist, wer seine eigene Potenz denkt. [...] Als Schriftkundiger, der aufgehört hat zu schreiben, ist [Bartleby] die extreme Gestalt des Nichts, aus der die gesamte Schöpfung hervorgeht, und zugleich die unerbittlichste Einforderung dieses Nichts in seiner reinen und absoluten Potenz. [...] Nicht erstaunlich also, daß er so entschlossen im Abgrund der Möglichkeit verharret und nicht die mindeste Absicht zu haben scheint, aus ihm

Bartleby lebt uns den Transzendentalismus eines natürlichen *each in all* vor; allerdings findet er zur Natur nicht an den traditionellen Orten amerikanischer Freilichtkultur, den Bergen, Seen und Wäldern, sondern in einer sprachlichen Formel¹⁶¹. Er bringt an sich selbst die amerikanisch-romantische Lebensphilosophie zu einem zweifachen Kurzschluß. Emersons ekstatische Selbstentäußerung, der im "I am nothing. I see all"¹⁶² sich vollziehende Wiedereintritt in ein Alles der Natur¹⁶³, ist ein bloßer

herauszukommen." Giorgio Agamben, *Bartleby oder die Kontingenz gefolgt von Die absolute Immanenz*, aus dem Italienischen von Maria Zinfert und Andreas Hiepko, Berlin 1998, S. 7-75, hier: S. 25 und 33.

¹⁶¹ Gilles Deleuze schreibt in seinem Essay zu dieser Formel: "[Bartleby weist darauf hin], daß alles weitere, was man ihm vorschlagen könnte, noch eine Besonderheit, eine Wahl wäre, die ihrerseits noch in den Bereich der großen unbestimmten Formel ICH MÖCHTE LIEBER NICHT fällt, die ein für allemal in Kraft bleibt. [...] Nicht ein Wille zum Nichts, sondern die Zunahme eines Nichts an Willen. [...] Sein als sein, und nichts weiter." Gilles Deleuze, *Bartleby oder die Formel*, aus dem Französischen von Bernhard Dieckmann, Berlin 1994, hier: S. 10 und 14.

¹⁶² Ralph Waldo Emerson, "Nature" [1836], S. 10, in ders., *Nature, Addresses, and Lectures*, The Collected Works of Ralph Waldo Emerson, volume I, Alfred R. Ferguson, general editor, Cambridge [Massachusetts] 1971, S. 7-45.

¹⁶³ "Natur" soll hier im umfassenden Sinn einer organozentristischen Kosmologie verstanden werden, denn so entfaltet sie in Diskussionen ums Naturrecht die sicherste Legitimation. Emerson benutzt "Natur" im engeren wie auch im umfassenden Sinn, also einerseits als "NOT ME" und andererseits als Summe aller "possible forms of the Divine mind" (Emerson, "Nature" [1836], S. 8 und ders. zitiert bei F.O. Matthiessen, *American Renaissance*, S. 135.), als Gegensatz zur Künstlichkeit und Gegenpol zum Geist und dann wieder als das Ganze: "nature is a symbol, in the whole, and in every part. [...] A beauty not explicable, is dearer than a beauty which we can see to the end of. It is nature the symbol, nature certifying the supernatural, body overflowed by life, which [man] worships, with coarse, but sincere rites. [...] For, as it is dislocation and detachment from the life of god, that makes things ugly, the poet, who re-attaches things to nature and the Whole, - re-attaching even artificial things, and violations of nature, to nature, by a deeper insight, - disposes very easily of the most disagreeable facts." Ralph Waldo Emerson, "The Poet", S. 8, 10 und 11, in ders., *Essays: Second Series*, The Collected Works of Ralph Waldo Emerson, volume III, Joseph Slater, general editor, Cambridge [Massachusetts] und London 1983, S. 1-24. Diese Verdopplung von Natur als Teil eines Gegensatzpaares natürlich/unnatürlich und gleichzeitig als übergeordneter Bezugspunkt dieses Gegensatzpaares - der Gegensatz Natur/Unnatur ist selbst natürlich - ist typisch für Strategien letzter Legitimation: Hans Kelsen zeigt dies für den "Staat" als Quelle und als Summe aller Rechtsvorschriften im vierten Teil (S. 205-253) seiner Abhandlung *Der soziologische und der juristische Staatsbegriff. Kritische Untersuchung des Verhältnisses von Staat und Recht*, 2. Neudruck der 2. Auflage Tübingen 1928, Aalen 1981; vgl. ders., *Society and Nature. A Sociological Inquiry*, Chicago 1943, S. 249-266; Niklas Luhmann geht diese Verdopplung innerhalb seiner Systemtheorie als "re-entry" an; siehe dazu den entsprechenden Eintrag in Claudio Baraldi, Giancarlo Corsi und Elena Esposito, *GLU: Glossar zu Luhmanns Theorie sozialer Systeme*, Frankfurt am Main 1997.

Spracheffekt, ein Zungentrick. Denn philosophisch kann der "Sinn der Entdeckung der Natur [...] nicht erfaßt werden, wenn man unter Natur 'die Totalität der Phänomene' versteht, denn die Entdeckung der Natur besteht ja gerade in der Aufspaltung jener Totalität in Erscheinungen, die natürlich sind, und in solche, die nicht natürlich sind: 'Natur' ist ein Ausdruck der Unterscheidung."¹⁶⁴ Bartleby versperrt mit seinem Transzendentalismus als Formel den von Emerson gesuchten Weg von der Sprache zum Ding und von da zur Ekstase unmittelbaren Weltbezugs.¹⁶⁵ Er zeigt Emerson, wo seine Natur wirklich ist: in der kreisenden Sprache der Essays selbst, die Bartleby in seiner Formel komprimiert nachvollzieht. Darüber hinaus öffnet Bartleby den Blick auf die Kehrseite einer Natur, verstanden als "zeitlose Substanz", wie sie Emerson im Endlichen "in einer ständigen kreativen Austauschbeziehung zwischen Mensch und Umwelt"¹⁶⁶ erfahrbar wissen wollte. Denn eine alle Unterschiede in sich aufhebende Natur als Fluchtpunkt kreativer Austauschbeziehungen ist schrecklich, ein weißer, alles verschlingender Nebel am Ende der Irrfahrt.¹⁶⁷ Melville läßt Bartleby scheitern am Anspruch, seine in der Sprache entdeckte Formel von der Natur in eine "natürliche" und egalitäre Form des Lebens übersetzen

¹⁶⁴ Strauss, *Naturrecht und Geschichte*, S. 84.

¹⁶⁵ Emerson, "Nature" [1836], passim.

¹⁶⁶ Hubert Zapf, "Romantik und 'American Renaissance'", S. 103, in *Amerikanische Literaturgeschichte*, herausgegeben von Hubert Zapf, Stuttgart und Weimar 1997, S. 85-153.

¹⁶⁷ Hier ließe sich an Melvilles "The Whiteness of the Whale"-Kapitel in *Moby-Dick* denken oder an Poes *Arthur Gordon Pym*. Nebel und Irrfahrt stehen als negatives Korrelat zur metaphorischen Tradition des Aufstiegs aus dem Jammertal ins Licht: Hans Blumenberg, *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigma einer Daseinsmetapher*, Frankfurt am Main 1997 [1979]. Sowohl die Sprachlichkeit als auch der Schrecken eines umfassenden Naturbegriffs finden ihren Niederschlag in Emersons essayistischem Stil, der sich wie kreisend um ein nicht zu vereinnahmendes Zentrum bewegt. Beispielhaft ist die Stelle in Emersons Tagebüchern zum "Instinct" als Naturgewalt, zitiert bei Zapf, "Romantik und 'American Renaissance'", S. 104: "Instinct is a shapeless giant in a cave, massive without [...] articulating lips or teeth or tongue [...] disdaining speech, disdaining particulars [...] disdaining thoughts, always whole [...] wise, wisest, knowing all things; never condescends to explanation [...] it plays the god in animal nature, as in human or angelic [...]". Siehe auch Perry Miller, *Nature's Nation*, S. 121-133.

zu wollen, in der alles gleich gilt, also gleichgültig ist.¹⁶⁸

III.

So vervollständigt sich die Allegorie der umfassenden Gerechtigkeit als organischem Ganzen der Kräfte im "Körper" der Equity-Kanzlei: Jähzorn und unkontrollierte Fahrigkeit geben der Jurisprudenz mit den Engländern Nippers und Turkey ihre despotisch-feudalen Züge; das Phlegma einer konservativen, aber rationalen Methodik zum Schutz von Eigentumstiteln amerikanisiert mit dem Juristen ihre Erscheinung, belebt durch Gingernuts jugendlichen Vorwitz, für den "die ganze Rechtswissenschaft tatsächlich in einer Nußschale enthalten"¹⁶⁹ ist. Bartleby ergänzt dieses Spiel der Temperamente mit der Melancholie seiner Natürlichkeit, an der das Zusammenspiel erlahmt. Denn das Recht, das am Ende nur Schwarz oder Weiß kennt und verkündet, ist kaum zu vereinbaren mit einer Natur, die immer alles auf einmal sein soll und deshalb nichts sein kann. Bartleby bringt den Saft der Natur in den Körper des Rechts, einen Saft, der sich dort als schwarze Galle erweist und den Körper lähmt; was bleibt übrig, als ihn aus dem organischen Zusammenspiel auszuschneiden? Eine Equity-Rechtsprechung im Sinne des umfassenden *aequitas*-Versprechens, das schon Story beim Beackern des Feldes

¹⁶⁸ Norman Springer gibt den entscheidenden Hinweis, wenn er zu der Unterredung zwischen Bartleby und dem Juristen im Zusammenhang mit Bartlebys "terror of limitations" schreibt: "At this moment [Bartleby] is ready for something. He is not particular and he does not appear to be aware that nothing will do. We see that it is not a matter of simply choosing on the basis of a larger conclusion about the nature of man and the fact of extinction, but, for Bartleby, it seems to be an unformulated understanding which hovers about him and compels him to act on a moment-to-moment basis. It is as if he were slowly burned (or burning) by his unformulated understanding. This may also explain why he does not take his own life. One might even say it takes *him*." Obwohl Springer schließlich in den Bahnen der gängigen Bartleby-Interpretation bleibt und die Titelfigur als verkümmerten Nihilisten versteht, macht er in der zitierten Stelle deutlich, daß Bartleby eher zuviel als zuwenig hofft. Norman Springer, "Bartleby and the Terror of Limitation", S. 416, *PMLA. Proceedings of the Modern Language Association* 80 (1965), S. 410-418.

¹⁶⁹ "Indeed, to this quick-witted youth the whole noble science of the law was contained in a nut-shell." Melville, "Bartleby", S. 18. Die Übersetzung habe ich übernommen aus Herman Melville, *Bartleby*, Deutsch von John und Peter von Düffel, Gifkendorf 1999.

keine Ruhe ließ, geht damit zugrunde: mit einer Reminiszenz an ihre Abschaffung nahm die Erzählung ihren Anfang¹⁷⁰. Wenn es ohne Natur keine umfassende, harmonisierende Gerechtigkeit gibt, gibt es zumindest mit einem amerikanisch-transzendentalistischen Naturbegriff kein Recht. Ist das Recht der Equity-Rechtsprechung das Verhüllen eines normativen Nichts mit der allegorischen Konstruktion einer Stimme der Gerechtigkeit, so bleibt die Gründung dieser Allegorie im immerwährenden Hier und Jetzt der Natur tautologisch und paradox zugleich, sobald man wie Bartleby die Natur als einen Spracheffekt entdeckt hat: tautologisch, denn natürliche Gerechtigkeit als Grenzwert oder gar Substanz der Rechtsprechung ist die Allegorie (Stimme der Gerechtigkeit) einer Formel (Natur); paradox, denn genau dort, wo die Rechtsprechung nur Schwarz oder Weiß sieht, soll die Formel der Natur mit der natürlichen Gerechtigkeit ein Allumfassendes herbeireden.

"[D]ie reine Einzelheit, die im Tode ist, ist ihr eignes Gegenteil, die Allgemeinheit"¹⁷¹: Bartleby findet den Weg zum Wiedereintritt in die Natur und damit seinen Frieden erst auf dem bißchen Gras, das sich in einen steinernen Innenhof der "Tombs" hineingefressen hat. Dafür, daß er höflich aber bestimmt "das Ausschließen ausschließt"¹⁷², endet er in der Strafanstalt. Mit ihm stirbt "Equity" als umfassende, natürliche Gerechtigkeit einen Opfertod für das Weiterleben des Rechtsgeschäfts als "Dead Letter Office", als Verwaltungsapparat der Buchstaben des toten Gesetzes¹⁷³.

¹⁷⁰ Melville, "Bartleby", S. 14.

¹⁷¹ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, "Über die wissenschaftlichen Behandlungsarten des Naturrechts", S. 149, in ders., *Frühe Politische Systeme*, herausgegeben und kommentiert von Gerhard Göhler, Frankfurt am Main [usw.] 1974, S. 103-199.

¹⁷² "[Wie] sollte das Selbst bezeichnet werden, wenn es nichts ausschließt? [...] Als 'absoluter Geist' würden Hegelianer antworten, als Geist, der nur das Ausschließen ausschließt." Die Parallele ist interessant, auch ohne daß man "Bartleby" als eine Satire auf Hegels Philosophie verstehen müßte. Luhmann, *Die Kunst der Gesellschaft*, S. 271 mit Fußnote 97.

¹⁷³ Melville, "Bartleby", S. 44/45.

IV.

Melville nimmt - dies hat die Lektüre bis hierher ergeben - mit seiner Erzählung den Namen der Equity-Jurisprudenz beim Wort und stellt diese vor dem Hintergrund ihrer gerade erfolgten institutionellen Abschaffung¹⁷⁴ als Paradigma einer Rechtsprechung vor, die sich an einer umfassenden natürlichen Gerechtigkeit orientiert¹⁷⁵. Dieser Anspruch wird konfrontiert mit einer textuellen Figur der Equity als Rechtsgeschäftigkeit, die sich im Zusammenwirken der "Temperamente" des Personals der Geschichte konturiert. Bartlebys transzendentalistisches Temperament erweist sich für diese Geschäftigkeit als schwarze Galle: anstatt dem allegorischen Rechtsapparat jene Natürlichkeit einzuflößen, die ihn zum Leben erwecken könnte, lähmt sie ihn in der Paradoxie einer sprachlichen Formel, die den Anspruch, das Gegensätzliche in sich aufnehmen zu können, an sich selbst vorführt. Den "ruhelosen Geist" falscher oder bestenfalls nicht mehr zeitgemäßer Erwartungen, den Story mit technischer Vernunft für die Equity-Jurisprudenz zu bannen versucht, läßt Melville mit Bartleby und seiner Formel literarisch zu Wort kommen. Die Bemerkung vom Anfang,

¹⁷⁴ Equity-Rechtsprechung wurde 1848 im Staat New York als eigenständige Institution abgeschafft und ging ins Common Law-Verfahren ein. Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780-1860*, S. 265 f.

¹⁷⁵ Soweit auch Thomas und Adler, die allerdings in "Bartleby" Equity-Rechtsprechung als besseres Recht einer kapitalistisch orientierten und motivierten amerikanischen Jurisprudenz gegenüberstellen, ohne zu berücksichtigen, daß es immer und grundsätzlich um die problematische Gleichzeitigkeit von umfassender Gerechtigkeit und differenzierender Rechtsentscheidung geht und nicht um zwei Arten von Recht, zwischen denen man wählen könnte. Dem wird schon eher Smith gerecht, der die Equity-Rechtsprechung in ihrer Orientierung an einem Ideal "absoluter Gerechtigkeit" erkennt, nicht aber diese Orientierung für problematisch hält, sondern die Unzulänglichkeit des erzählenden Juristen ihr gegenüber. Thomas, *Cross-Examinations of Law and Literature*, S. 164-182; Irving Adler, "Equity, Law and Bartleby", *Science and Society* 51 (1987), S. 468-474; Herbert F. Smith, "Melville's Master in Chancery and His Recalcitrant Clerk", *American Quarterly* 17 (1965), S. 734-741. Vgl. Horwitz, *The Transformation of American Law 1870-1960*, S. 17: "The merger of law and equity in the New York Field Code of 1848 symbolizes the end of a separate, equitable system of substantive justice. Equity thus had finally submitted to the long-standing criticism that judicial enforcement of substantive conceptions of justice was contrary to the rule of law." Zu Storys Rolle in der Debatte um die Equity-Rechtsprechung siehe Horwitz, a.a.O. S. 265 f. und Perry Miller, "The Legal Mentality", S. 171-182.

Melvilles Geschichte lese sich, als hätte Story ihr das Sujet gegeben, ist damit plausibel geworden.

Die Sprache der Equity-Jurisprudenz muß für einen am Recht interessierten Autor wie Melville wie ein Aufruf geklungen haben, die Literatur an ihr zu versuchen. Es ist nicht nur das Arbeitsfeld um "*frauds, accidents, mistakes, or TRUSTS*"¹⁷⁶; schon die Namen - Extraordinary Court, Court of Equity, of Conscience, of Chancery - in Spannung zur institutionellen Geschichte bestätigen Emersons Aphorismus: "Language is fossil poetry"¹⁷⁷. Die in der Geschichte der Namen eingeschlossene Suggestionskraft plagt noch Story auf seinem schmalen Pfad in die Abstraktion. Melville durchwirkt seine "Bartleby"-Erzählung mit Details, die auf die merkwürdige Sprache der Equity anspielen und sie literarisch umbesetzen. So verrichtet Bartleby seine Büroarbeit abgeschirmt hinter einem Paravent¹⁷⁸. Das macht ihn zu einer grotesken, bildgewordenen Etymologie, nämlich zu einem spätgekommenen "Chancellor" am "Chancery Court", der gemäß dem Wortstamm hinter *cancelli*, den gekreuzten Stäben eines Verschlags arbeitet. Lautlich verweisen die Wörter "Chancellor" und "Chancery" auf "chance" und erinnern so an die "accidents", um die es, wie Story uns mitteilt, bei der Equity geht. Die lateinischen *cancelli* sind verwandt mit *carcer* und nehmen das Gefängnis vorweg, in dem Bartleby stirbt. Auch Bartlebys Formel, die sowohl setzt als auch löscht, ist schon in der Etymologie von "chancery" (Kanzlei) eingeschlossen: das Kreuz, das die Stäbe (*cancelli*) beschreiben, gibt im Verb *cancellare* das Ausstreichen und Löschen von Text auf einem Papier her. Diese Tätigkeit ist im englischen "cancel" dann wieder semantisch ausgeweitet. Selbst das Kreuz, das Bartleby als

¹⁷⁶ Story, "Chancery Jurisdiction. An Article Written for the North American Review, in 1820, on the Reports of Mr. Johnson.", S. 174.

¹⁷⁷ Emerson, "The Poet", S. 13.

¹⁷⁸ Melville, "Bartleby", S. 19.

literarischer Christusfigur zukäme¹⁷⁹, ist hier vorweggenommen.

Melville macht sich also literarisch gerade jene ausufernde Semantik um Wörter wie "equity" und "chancery" zunutze, gegen die Story all seine Expertise als Jurist aufbietet. In dem Moment, wo das umfassende Gerechtigkeitsversprechen von "equity" umfriedet wird hinter den gekreuzten Stäben (*cancelli*) der Kanzlei des englischen "Lord Chancellor", des New Yorker "Court of Chancery" oder der Kanzlei des "Master of Chancery", in die Bartleby als Kopist eintritt, ist "equity" schon dort angekommen, wo Melville und Story sie auf jeweils ihre Weise aufgreifen – sie ist "kancelliert": vergattert, ausgestrichen. Melville gibt in Bartlebys sich in Auslöschung behauptender Formel, die gleichsam utopisch die unversehrte Fülle des Möglichen in Anspruch nimmt, Storys ruhelosem Geist eine Stimme. Der Dialog, in dem Story und Melville im Rückblick einer heutigen Lektüre stehen, läßt sich ergänzen durch den Befund eines amerikanischen Rechtshistorikers:

Justice Story's 'scientific' treatise on *Equity Jurisprudence* (1836) marks a major step in the transformation of Equity from an eighteenth century system of substantive rules derived from 'natural justice' to a nineteenth century positivist conception of Equity as simply providing a more complete and inclusive set of procedural remedies.¹⁸⁰

Wie Horwitz hier feststellt, ersetzt Story Substanz (natürliche Gerechtigkeit) durch Methode (Verfahrensregeln). Das "knifflige, aber feinstens ausgeführte System, errichtet mit unendlicher Sorgfalt"¹⁸¹, verdrängt das "strolchisch Ding"¹⁸², das Equity bei Selden noch war und das als "ruheloser Geist"¹⁸³ bei Story sein Unwesen treibt. Es fällt nun auf, daß Melville sich im

¹⁷⁹ Donald M. Fiene, "Bartleby the Christ", *American Transcendental Quarterly* 7 (1970), S. 18–23.

¹⁸⁰ Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780–1860*, S. 265.

¹⁸¹ Story, "The Value and Importance of Legal Studies. A Discourse Pronounced at the Inauguration of the Author as Dane Professor of Law in Harvard University, August 25, 1829", S. 540, in ders., *The Miscellaneous Writings of Joseph Story. Edited by His Son, William S. Story*, Boston 1852, S. 503–548.

¹⁸² John Selden zitiert nach Bryson, "Equity and Equitable Remedies", S. 550a, meine Übersetzung.

¹⁸³ Story, "The Value and Importance of Legal Studies", S. 540.

Formalismus mit Story trifft. Was bei Story die filigrane Methodik, ist bei Melville das rhetorische Raffinement der Formel, die er sich für Bartleby ausgedacht hat, und der Erzählung als ganzer. Melvilles suggestive rhetorische Konstruktion evoziert nur noch trickhaft das umfassende Versprechen und den unmöglichen Anspruch einer natürlichen Gerechtigkeit, die Horwitz als Historiker in Storys und Melvilles Zeit verschwinden sieht. Das utopische Potential der verlorengehenden Gerechtigkeitsvorstellung findet ein Echo in der Fülle an Möglichkeiten, die Bartleby in seiner Formel unversehrt läßt. Beide - Story und Melville - betreiben einen unheimlichen Austausch von "natürlicher" Substanz gegen methodische beziehungsweise rhetorische Kunstfertigkeit.

Beide liefern also Abstraktion und Technik als Ersatz für Natur und sehen doch zu, daß ihnen die Natur als Rückendeckung nicht ganz verloren geht. Story vergewissert sich ihrer in der Anlehnung an die Vernünftigkeit naturwissenschaftlicher Argumentationsformen. Melvilles allegorisches Spiel und sein rhetorischer Witz speisen sich aus der institutionellen Geschichte und der Etymologie der Wörter "equity" und "chancery". Die Geschichte des Gebrauchs, die sich an den Wörtern ablesen läßt, ersetzt als Reservoir, aus dem man sich bedienen kann, eine Referenz der Wörter auf die unwandelbare Substanz ihrer Bedeutung. Obwohl Melville dem "ruhelosen Geist" Raum gibt, den Story verdrängen will, sind doch beide als Quellenforscher Historiker; beide sind sie auch Formalisten, Konstrukteure einer Struktur, die sich in ihrer Finesse und Vollendung rechtfertigt. So betrachtet ist es kein Zufall, daß der Jurist in einer Krise mit Bartleby auf die Fakten setzende Kraft seiner "assumptions", seiner fingierenden Annahmen und juristischen Formen, vertraut. Dem in Melvilles Erzählung komischen Vertrauen des Juristen auf die faktische Kraft juristischer Formen steht der Glaube an die normative, Fakten setzende Kraft literarischer Formen nicht minder komisch zur Seite, der sicher aus Melvilles früherem

Schaffen spricht und sich in "Bartleby" zumindest noch nostalgisch bemerkbar macht.

Wo bleibt bei diesen Gemeinsamkeiten der Antagonismus zwischen der Sprache des Rechts und literarischem Sprechen, von dem zu Beginn die Rede war? Es gibt einen Antagonismus auf den ersten Blick, weil Melville zeigt, daß er den "ruhelosen Geist", der Story bloß plagt, in literarische Form bringen und auf diese Weise beherrschen kann. Melville und Story konkurrieren ja um den Nachklang der "Stimme der Natur", die für Paine noch lebendig war und an die Horwitz erinnert¹⁸⁴: der eine verlegt sich auf die Methodik der Naturwissenschaft, der andere bietet stattdessen Konstruktionen der Paradoxie und Verwirrung auf, wo argumentatives Begründen in der Suggestivkraft von "famous last words" ein Ende hat. Es gibt einen tieferen Antagonismus der Zeitlichkeit, der bis ins Innere der Texte von Story und Melville wirksam ist. Storys prozedurale Methodik soll die sprunghafte Zufälligkeit des "roguish thing", über die Selden sich beklagte und die als "unquiet spirit" noch bei Story ihr Unwesen treibt, in die Dauer des geordneten, vorhersehbaren Equity-Verfahrens überführen. Den rätselhaften Moment jenseits aller Norm, in dem der König von Gottes Gnaden *aequitas* spricht - der Lord Chancellor und all die anderen Equity-Institutionen sind Allegorien dieser Verkündung - sucht Story in der Dauer eines vernünftig ablaufenden Verfahrens aufzulösen.

Das läßt sich in "Bartleby" an den vielen "assumptions" des Juristen nachvollziehen, der Bartlebys Verhalten vernünftig projiziert und darauf sein eigenes Verhalten ausrichtet. Es ist schließlich auch der Jurist, der erzählt. Er antwortet auf das Rätsel Bartleby mit narrativ sich entfaltender Ordnung. Bartlebys Formel ist selbst ein "roguish thing", das einschlägt wie der Blitz und das juristische Entweder/Oder paralyisiert. Die Formel hat Wirkung, aber sie greift nicht aus. Sie fällt auf sich

¹⁸⁴ "Common sense is his [i.e. Paines] key precisely because it finds law in 'the simple voice of nature and reason'." Paines *Common Sense* zitiert bei Ferguson, *Law and Letters*, S. 16, mit Nachweis; vgl. Horwitz, *The Transformation of American Law, 1780-1860*, S. 265.

selbst zurück und erlischt. Damit impliziert sie andererseits auch eine Art Ewigkeit. "I am not particular", ergänzt Bartleby an einer Stelle: alles bleibt möglich, nichts ist in die Zeit geholt. Die Konfrontation von fortschreitender Methode ("method", "assumptions") mit dem Zusammenbruch von Diachronie in Bartlebys Formel reißt den Juristen aus seiner stumpfen Geschäftigkeit. Er erzählt uns die Geschichte seiner Verwirrungen. Nur in dem Versuch, die Kette seiner Verwirrungen in narrative Dauer zu gießen, durchbricht er die "gleichbleibende[...] Ruhe behaglicher Zurückgezogenheit"¹⁸⁵ und wird zum einzigen Mitmenschen, mit dem man es als Leser in Melvilles Geschichte zu tun hat. In der Geschichte, wie der Jurist sie erzählt, herrscht auch ohne Bartleby der Wahnsinn zwischen schwarzen und weißen Wänden und Angestellten, die so zuverlässig ihren Tanz aufführen wie Männchen in einem Uhrwerk. Es ist der Wahnsinn des erzählenden Juristen, sich eine solche Ordnung zu wählen für das, was er erzählt. Die Gerechtigkeit im Konflikt zwischen dem vor sich hin schnurrenden Apparat und dem verdrängten Geist des alten Equity-Versprechens bemächtigt sich unser jenseits dieses Konflikts im Band, das wir lesend zu dem Juristen knüpfen. So hat das vorläufig letzte Wort zu Recht und Literatur doch wieder das Sentiment. Aber nicht als Brücke zwischen den beiden, sondern zwischen Leser und Erzähler.

¹⁸⁵ Melville, *Bartleby*, Deutsch von John und Peter von Düffel, S. 5.